

Er erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Halle'sches Tageblatt.

Verlagsgehilfen 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor ertheilt.

Inserate befürdern sämtlichste Annoncen-Bureau.

Stündlichste Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 148.

Freitag, den 29. Juni.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domsplatz 8, A. Voigt, Gießgassein, Adolfsplatz 9a, part., Ludw. Kramer, Diemig.

Das Halle'sche Tageblatt

eröffnet am 1. Juli er. das dritte diesjährige Abonnement-Quartal und ladet das Publikum von Halle und Umgegend zu reger Beteiligung an diesem Abonnement ein. Das Blatt, das sich eines stetigen Zuwachses im Abonnement zu erfreuen hat, wird es sich, wie bisher, auch fernerhin angelegen sein lassen, durch Darbietung eines geeigneten und interessanten Inhalts allen billigen Anforderungen und Wünschen zu entsprechen, und die besten Kräfte dafür einzusetzen, daß es seinem Zwecke, ein wirkliches Familienblatt zu sein, welches Unterhaltung und Belehrung in anregender und gemeinverständlicher Form gewährt, gerecht wird. Besonders machen wir darauf aufmerksam, daß es der Redaktion gelungen ist, den ausgezeichneten Roman „Aus der Jugendzeit“, von L. Migula, für das Blatt zu erwerben, mit dessen Abdruck im nächsten Quartal begonnen werden wird. Der Pränumerations-Preis für das Quartal beträgt in der Expedition, wie auf allen Postanstalten nur 2 Mark.

Die Exped. des Halle'schen Tageblatts.

* Fürst Bismarck und die französischen Politiker.

Fürst Bismarck hält seinen sprechlichen Bild unverändert auf Frankreich gerichtet und verfolgt mit einer für die französischen Staatsmänner unheimlichen Aufmerksamkeit ihre geheimen Intrigen und offenen Zettlungen gegen den europäischen Frieden. Der nimmermüde Geist gewisser in der französischen Politik derzeit maßgebenden Persönlichkeiten hat in den letzten Wochen dem Kaiser verdächtigsten Anlaß zum Bedachte gegeben, denn eine ganze Reihe von Umgebungen sind sich gefolgt, welche den Pariser Belleitaten den neuen Charakter einer offenen internationalen Aufwiegelung geben. Während in der Aera der moralischen Ordnung und unter dem Regime Gambetta's die offizielle und die offizielle französische Diplomatie die Revoanche vorbereitete, indem sie in fremden Kabinetten und mit ergebnissen Generalen deutschfeindlicher Nationalität konspirierte, ist die Aera Ferry zu den Traditionen der großen Revolution, zu der internationalen republikanischen Propaganda zurückgekehrt, sie verflüchtigt die radikale Lehre, daß die Diplomatie der Völker anstatt der abgebrauchten

Diplomatie der Monarchen die Neuordnung der europäischen Angelegenheiten in die Hand nehmen und durchführen werde. Nachdem die innere Politik Frankreichs und seiner parlamentarischen Körperschaften längst wieder bei den Gewohnheiten des Konvents angelangt ist, versucht man nun auch dessen äußere Politik nachzuahmen und die republikanische Agitation aufzunehmen; man wendet sich nicht mehr, um Bündnisse gegen Deutschland und die Tripel-Allianz zu erlangen, an die Eiferjucht der Kabinette, sondern an die Lebenslust der Massen, und es giebt ja fremde Statisten, welche die Rolle der Völker bei diesen Demonstrationen spielen. Der Wechsel in der Strategie der Revanche-Politik ist interessant genug, um die einzelnen Schachzüge derselben zu verfolgen, und um so unbefangener läßt sich dies thun, als mit dem Herausstreifen auf den revolutionären Boden die friedensförderliche Agitation an Chancen nicht gekommen, sondern verloren hat.

Selbstamerweise hat die neue französische Politik — es ist dies schon ein Maßstab für ihre Opportunität und Geschicklichkeit — an einem Punkte begonnen, an welchem eine Allianz durch die Propaganda der Volkspolitiker nur zu verpfeifen, niemals zu gewinnen war — in Moskau. Die drastischen Schilderungen der französischen Blätter von dem Schicksal - Glend in Rußland sind nicht geeignet, den Wunsch aufzuwecken, aber dafür ist es wahrheitsgemäß, daß die russische Diplomatie und die Vertrauensmänner des Caren dieselben dem gegenwärtigen französischen System auf's Kerbholz gesetzt haben. Deutlicher ist der Gedanke der Pariser Wächter — der parlamentarischen wie der Regierungsmänner — in den italienisch-französischen Verbindungs-Demonstrationen der vergangenen Woche ausgesprochen worden. Die italienische Repräsentation war allerdings, bis auf ein einziges Mitglied, dem Vize-Bürgermeister von Rom, nicht gerade vertrauenswürdig, aber von französischer Seite nahmen offizielle Persönlichkeiten, wie die Vize-Präsidenten des Senats und der Führer der radikalen Partei, an den politischen Banquetten Theil, und diese Herren sprachen es ohne Umhuwe aus, daß der Kampf gegen die Tripel-Allianz und in derselben repräsentirte Monarchie für gemeinsamen Aufgabe der europäischen Demokratie gemacht werden müsse, wobei denn die italienischen Wirthe zuerst bei sich zu Hause mit der Republikanisierung Italiens den Anfang zu machen gäben. Die Herren Ganjo und Genossen werden weißlich, bevor sie die Alpen hinter sich haben, Wasser in ihren republikanischen Wein thun, aber noch, da sie in der Aere begriffen sind, rüsten man sich in Paris zum Empfang jener in weiteren Kreisen unbekannt ungarischen Herren, welche der Politik Ferry's als die Statisten des Dienens dienen müssen. Diese Kernmagyaren, deren Werk der mittelalterliche Prozeß von

Nyregghaza ist, sind sicherlich am ehesten berufen, für allgemeine Gleichheit und Weidlichkeit Propaganda zu machen, aber um ein Leumundzeugniß kümmern sich die Pariser Agitatoren nicht weiter; genug, daß die Eingeladenen repräsentiren. Die Inspiratoren der dritten Republik werden zunächst den einen Zweck erreicht haben, dem unruhigen Paris das Gaulebild vorzumachen, als sei es heute wieder der Mittelpunkt der demokratischen und revolutionären Welt, und darin scheint ihr Erfolg vollständig zu sein, wenn selbst so kluge Fische, wie Rochefort im „Intransigent“, auf den Köder anbeißen. Wir wollen nicht sagen, daß die Sache sonst keinen Zweck hat, aber bei dem ungeheuren Mißcredit, unter welchem die gegenwärtige französische Regierung leidet, ist die Auffindung ihrer Popularität der nächste Zweck.

Daß die Revanche an ihr Ziel gelangen könnte, indem sie alle republikanischen Elemente Europas um sich vereinigt, daß die äußere Politik des Konvents noch einmal und mit Erfolg aufgewärmt werden könnte — wir trauen dem politischen Scharfblick des Herrn Ferry wenig und seinem rügelosen Agitationsbedürfniß viel zu — aber einer solchen fürchtbaren Täuschung kann doch dieser letzte und unbedeutendste Ueberlebende der September-Regierung nicht verfallen sein. Er muß notwendig wissen, daß diese französische Propaganda alle Elemente der Ordnung in Europa geradezu zwingt, sich aneinanderzuschließen, und er muß doch oberflächlich berechnen können, über welche moralische und materielle Macht sie verfügen. Andererseits kann sich kein vernünftiger Franzose verhehlen, wie winzig die Persönlichkeiten und wie diskreditirt in den Augen des wirklichen Volkes jeder Rade die Tendenzen sind, welche die Pariser als demokratische Allianzen auf Banquetten um sich gruppiren. Jene Gattung von Demokraten, welche sich unter französischer Führung zu stellen bereit ist, um im ersten Ernstfälle schlemmigt davonzulassen, repräsentirt zu Hause eine winzige, weniglich geräuschvolle Minorität; die demagogische Arme, die sich einem französischen Revanchegegnen zur Verfügung stellen könnte, repräsentirt unbedeutendste Freischaaren-Führer, deren man in der Heimat allerdings je eher, je lieber los würde. Der republikanische Gedanke hat längst aufgehört, der Saureteig der europäischen Opposition zu sein, und die Art, wie er in Frankreich zugleich mit dem ärgsten centralistischen Despotismus verwickelt ist, kann nicht dazu beitragen, für denselben zu wirken. Welche existirt heute noch eine internationale Umhuwepartei, welche eine unheimliche Macht repräsentirt, aber diese richtet sich weit weniger gegen Staat und Kirche, als gegen die Gesellschaft, ganz in erster Linie gegen das Bourgeois-Regiment, wie es sich in der dritten Republik ausdrückt. Die Russen und Italiener, welche das Cabinet Ferry verurtheilen und ausweisen läßt, sind die richtigen Repräsentanten

Nachdruck verboten.

Der Hund des Kriegers.

Roman in drei Bänden von Maurus Jofai.
Von Verfaßer einzig autorisirt Bearbeitung von Lubwig Wegeler.

Die Ursachen, welche die gute Frau als Begründung ihrer an Haß grenzenden Antipathie gegen den Baron vorbrachte, erwiesen sich als sehr wenig schwerwiegend, theilweise waren sie sogar unwahr oder auch bloß Bilder eines sonderbaren Ferrotyps, welches alles verkehrt zeigt. Es gefiel ihr nicht, daß Victor so jung sei, er benötigte eher einer Mutter als einer Frau; sie fand ihn auch nicht schön, seine Augen seien zu groß, wie die einer Gule, und brennen derart, wie wenn er stets betrunken sei; sein Gesicht gleiche an Reize dem eines Schweinehirten; der ganze Mensch sei ein „Gaulter“, er springe fortwährend herum, spreche Albernheiten, singe mit unverständlichem Pathos, tanze mit tollkühnen Bewegungen, mische sich in jedes Gespräch, reite seine Pferde zu Schanden, setze die Dienstmädchen nicht einmal an, sondern streue ihnen nur das Geld hin; wenn sich jemand unterfange, mit ihm zu scherzen, fordere er ihn sofort zum Duell heraus; . . . doch die Hauptsache erwähnte die wadere Dame niemals; das nämlich, daß er ihren sanften Koloman so sehr besännt und bewundern dazu bewegen hatte, die schönen Beize ins Feuer zu werfen und nicht einen einzigen für die Mutter zurückzubehalten; sie würde alskann gewiß mitder gerührt haben. Später schmerzte es sie noch mehr, daß sich selbst Koloman mit Victor ausbehalte, daß letzterer auch den Sohn in jenen Zauberkreis zog, in welchem jedermann an seiner Seite unterlag.

Die Stiefmutter bedauerte, nicht die rechte Mutter ihrer Kinder zu sein, um dieselben den Händen des zauberkräftigen Verführers zu entreißen und ihm zu sagen: „Weg von hier, ich bin Mutter und verleihe meine Kinder.“ Sie konnte es jetzt nicht thun, man würde sagen: „Stiefmutter.“

Und es wäre auch schon zu spät gewesen.

Die Trauung muß vor sich gehen; es ist kein einleucht-

tender Grund zu deren Verögerung, wohl aber zu deren Beschleunigung vorhanden.

Malárdy's Verwandte und die Bekannten der Umgegend, welche man noch vor der plötzlichen Verführung freiständig konnte, kamen zum größten Theile noch zur Trauung, konnten daher bei dem großen Triumph zugegen sein, welcher die Verbindung eines Barons mit der Malárdy-Familie, der stolzes der Nation, bereitet.

Daß Viktors Verwandte und Ranggenossen bei der beschleunigten Ceremonie nicht anwesend sein konnten, war, reiflich überlegt, nicht zu bedauern; denn obwohl ihre Gegenwart dem Feste mehr Glanz verliehen haben würde, hätte dieselbe democh hebrühd auf den Stolz des an Rang unter ihnen stehenden Malárdy gewirkt, . . . und schließlich, wenn jedes menschliche Gefühlig zu Ende ist, erinnert man sich des letzten Rathschlusses, wonach alles in Gottes Händen ruht; denn einmala wurde auf das Haupt der Malárdy-Familie ein schwerer Fluch gestreut, während in den Pfalten der Lippen von tausend Verbitterten, und siehe, die Familie blühte democh empor und wurde glücklich und freiheit dem Glück und der Macht mit einem neuen Schritte entgegen. — — —

Weiße Seide umfloß die Gestalt der Braut; kostbare Nadelstickerei und breite Goldstreifen zeichneten sich auf der langen Schleppe. Ein antiker Goldgürtel umschloß den schlanken Leib, und drei Reihen orientalischer, echter Perlen hoben die Weiße des Schwanenalses noch mehr hervor; in des schönen Mädchens Haar war ein halbkreisförmiger Brautkranz geflochten und mit diamantbesetzten Zitternadeln besetzt. Die Diamantnadeln zitterten wie das Herz der Braut.

Der Bräutigam trug einen weißen Camelot-Dolman mit silberner Verzierung und Diamantknöpfen; um seine Schultern hing ein weißer Sammetmantel, mit Schwanzpelz besetzt. Sein ganzer Anzug war rein weiß, und gleich er einem leuchtenden Feuertier darin, der soeben aus irgend einem Sterne herabgestiegen war.

„Ein wunderbar schönes Paar!“ sagt jedermann, der die beiden sieht; und diese flüßern mit einander; jeder lächelt verstoßen. Das mag ein süßes Gefühlig sein.

„Hermine, Du hast noch fünf Minuten zum Nachdenken!“

„Ich vermag nicht zu denken.“
„Wenn Du Dich dessen nicht erinnerst, was ich Dir gesagt; wenn Du mich nicht so zu lieben vermagst, wie ein Weib einen Mann zu lieben im Stande ist, sondern bloß wie eine Dame ihren Gemahl, so bist Du noch frei: Du kannst noch zurücktreten.“

Hermine seufzte und brückte die Hand ihres Bräutigams.

„Wende um Dich; betrachte Dir alles; Verwandte, Vater, Mutter, Bruder, die ganze Welt und sich selbst um mich; wenn Du mich nicht mehr liebst als alle, als die ganze Welt, so tritt zurück; es sind noch vier Minuten.“

Tief aufathmend, schmeigte sich Hermine enger an ihn, was mehr als jede Antwort war.

„Welch glückliches Paar!“ sagten alle, die es sahen. Jetzt kamen die Bekannte dazwischen, und man nahm die Brautführer den Bräutigam und die Braut beiseite und führten sie in die Hauskapelle. Wo drei Knien neben einander auf die gestickten Kissen nieder, wo dem Altar bereits der Priester ihrer wartete.

Der schwarzgedeckte Diener der Kirche sprach weihenolle Worte, sobann legte er die Hände der jungen Leute in einander und fragte sie, ob sie sich liebten.

Victor antwortete kaum hörbar: „Ich liebe sie.“ Er schien in diesem Momente so schwach zu sein, daß er beinahe ohnmächtig wurde, und blühte seine Braut mit so unklaren Augen an, wie wenn er sie nochmal warnen gewollt: „Ueberlege es, bevor Du es ansprichst.“

Muthig und deutlich sprach die Braut das Wort aus: „Ich liebe ihn.“ Sie hatte keine Furcht.

Auch den Schwur der Kirche sprach der Bräutigam zitternden Tones nach, und als die Reize an die Jungfrau kam, brückte er so fest deren Hand, strakte ihr so bleich in die Augen, wie wenn er die Worte in ihre Seele flüßern könnte: „Geh, stieh vor mir; wirf Deinen Brautring von Dir, schleudere Deinen Brautkranz zur Erde; denn wehe Dir, wenn Du falsch schwörst, daß Du mich liebst, — und wehe Dir, wenn Du wahr schwörst!“

der heutigen Revolution. Fürst Krapotkin ist eine Macht, General Canjo ein Hanswurst.

So konnte das letzte Resultat der gegenwärtigen französischen Politik leicht sein, die unterirdischen Elemente wachzurufen und Geister im allgemeinen Wirrwarr zu entfesseln, die zu allererst dem Kabinett Ferry das Gesicht brechen würden, aber, einmal losgelassen, für jeden Staat, weil für die europäische Gesellschaftsordnung überhaupt, eine Gefahr bilden würden. Es wäre eine Genugthuung von geringer Art, die französischen Wackelknie sich so die Finger an dem Feuer verbrennen zu lassen, das sie spielen entzündet. Die Sorgen, mit welchen Fürst Bismarck die Pariser Demonstrationen betrachtet, reichen offenbar weit über die kurzfristigen Hoffnungen der französischen Politiker hinaus, denn diese sind eitel Blendwerk; nicht von denen, die bankeiten, droht eine erste Gefahr, sondern von Jenen, deren Schritte vor der Pforte des Balkanraumes stehen und welche die Kammern von heute hinausjutragen bereit sind. Und wenn von Berlin aus dieser leichtfertigen Politik ein Halt zuerufen werden sollte, so ist es, weil die Friedenssäurer zuerst den Effect haben könnten, die europäische Ordnung in Brand zu setzen.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 28. Juni.

Die Kurie hat dieser Tage Herrn von Schöller eine neue Note überreicht, über deren Inhalt konservativ und liberale Blätter zu berichten wissen, daß ein Protest gegen das neue Kirchengesetz darin nicht ausgesprochen werde. Wie überaus gnädig von der Kurie, daß sie nicht protestirt, wenn ihr ohne jegliche Gegenleistung nicht dargebracht wird, als sie in ihren höchsten Hoffnungen erwarten konnte! Da die Kurie sehr noch weiter in ihrer Gnade. Nach der „Kraja“ weiß sie sogar das Hervortreten größeren Wohlwollens bei der Regierung sehr wohl zu würdigen und giebt diesem Grunde in der neuesten Note Ausdruck. Und mit einem solchen Grunde konnte man sich nicht vertragen! Im Grunde liegt also in der neuesten als Erwiderung auf das kirchliche Bismarck'sche Note nichts, absolut nichts von sachlichem Werth, sondern höchstens einige gleichgültige Protesten von geistlicher Fremdseligkeit, auch diese noch, wie es scheint, abgemildert durch Bemerkung, daß die Regierung ihre Zugeständnisse auf dem Wege der selbständigen Gesetzgebung darbringen, statt die diplomatischen Verhandlungen ins Endlose fortzusetzen. Man darf wirklich auf diese neueste Kundgebung gebannt sein.

Die verschiedenen Blättern mitgetheilte Nachricht, daß im preussischen Finanzministerium ein auf die Steuerfrage bezügliche Memorandum mit Betonung der Erhaltung der direkten Steuern bis zu einem gewissen Grade ausgearbeitet werde, beruht auf einem Irrthum. Es handelt sich, wie die „Magd. Ztg.“ mittheilt, um Vorarbeiten, welche sich auf das noch immer in der Schwere befindliche systematische Steuerprogramm beziehen, welches, dem Landtage seit Jahren vorzulegen, nun endlich greifbare Gestalt gewinnen soll. Angehendlich handelt es sich aber, wie gesagt, nur um Vorberathungen, aus denen sich Umfang und Inhalt des Steuerprogramms noch nicht erkennen lassen.

Es sind bisher verschiedene Auffassungen darüber zu Tage getreten, ob bei zu längeren Zuchthaus- oder Gefängnisstrafen Bewährungs-, welche bekanntlich, wenn sie drei Viertel, mindestens aber ein Jahr der ihnen auferlegten Strafe verbleibt, sich auch während dieser Zeit gut geführt haben, mit ihrer Zustimmung vorläufige entlassen werden können, auch die auf die Strafe ausgedehnte Unterstützungspflicht mit auf die verbleibende Strafe anzurechnen sei, welche zu solcher vorläufiger Entlassung nöthig ist. Wie veranlaßt, hat das Reichsjustizamt in neuester Zeit eine Deklaration dahin abgegeben, daß eine vorläufige Entlassung des Sträflings erst dann angenommen werde, wenn der Letztere den oben erwähnten Zeitraum in der zur eigentlichen Strafverbüßung bestimmten Anstalt zugebracht

und die Jungfrau sprach ohne Zittern und Beben die schweren Worte: „Ich bulde mit ihm, ich leide mit ihm und verlaß ihn weder im Guten noch im Bösen.“

Es war geschieden. Mann und Weib erhoben sich vom Altarschemel.

Die Verwandten tauschten ihre Bemerkungen aus unter einander. Wie besangen doch der Bräutigam und wie müthig die Braut war! Der Vizegöppann küßte die Wangen seines Schwiegersohnes, dieser küßte die Hand der Mutter, und diese erwiderte ihm kein Wort, sondern umarmte ihre Stiefkinder, und, in bitterliches Weinen ausbrechend, wiederholte sie, heftig schluchzend: „Mein armes Kind!“

Sodann küßten die übrigen Verwandten Victor der Reihe nach, der auf diese Weise ein Glied der Familie geworden, und am Stammbaum glänzte eine goldene Krone mehr, darunter der vergoldete Name: „Baron Victor Karabuth.“

Beim Hochzeitsmahl saßen die jungen Eheleute neben einander.

Übermann fiel es auf, daß der sonst so lebhafteste Bräutigam jetzt so schweigsam war und, so oft ein Toast auf ihn ausgebracht ward, erbleichte.

Die spät beendete Mahlzeit machte nun heiterem Tanze und Musik Platz, die Kürtis des Tanzsaales wurden angezündet, die Musikpelle, welche während des Mahles mit träumerischen Symphonien die Gäste ergötzte, stimmte jetzt Tanzweisen an. Der Tanz wurde der Sitte und dem Verkommen gemäß mit einem prächtigen Menuett eröffnet, mit jenem bekannten Tanze, welcher ehemals der Grazie und Anmuth so viel Spielraum geboten, und welchen späterhin der wüthige Walzer und die marionettenmäßige Quadrille vollständig aus der Erinnerung verdrängten.

Braut und Bräutigam eröffneten den Tanz. Als Victor seine Braut an der Hand in die Mitte des Saales

führte, erlöste ringsum ein Geflüster der Bewunderung: „Welch schönes, edles Paar, was für eine stolze Haltung, welche anmuthige Bewegungen, welche verführerischen Blicke! Noch niemals tanzte in den alten Hallen der Malarsky ein schöneres Paar.“

Der Vizegöppann strahlte vor Freude. Ein Schwiegersohn von hohem Rang, geistvoll und müthig, dem alle Wege offen stehen; einst kann er die höchsten Stellen des Landes bekleiden. . .

Unterdessen trat noch ein neuer Gast in den Tanzsaal. Ein fremder Gast, der nicht geladen war: ein alter Mann; vor der Zeit ergraut, mit hoher, kahler Stirn, doch von ungebrochener Gestalt. An derselben fließt der einfache, schwarze Talar des Priesters herab.

Malarsky erkannte ihn; es war Thaddäus Gutai. Was führt ihn zu dieser Stunde hierher? Was treibt den berühmten Fischer an diese Stelle, der mit gen Himmel erhobenen Armen einst sagte: „Setze ihm ein Bräudchen auf die Stirn, damit ihm Deine Engel des Verderbens erkennen, und ihn der Segen weide, der vom Himmel oben herabströmet.“ . . . und verkneue die Frucht dieses bitteren Geheißes auf seine Kinder und seine ganze Familie; möge ihm keine Freude erlöschen in seinen Sprößlingen, möge er keinen Trost finden in seinen Nachkommen, möge sich sein Name niemals auf Erden vererben, sondern möge sein Same in alle Theile der Welt zerstreut werden, und möge er ein Beispiel für andere sein! . . .

Und siehe! zur Stunde der glänzenden Freude kommt er hierher und kann sehen, wie das Gesicht des Verfluchten vor Freude strahlt, und welcher Jubel in dem Hause Malarsky erlöset, und mag dabei an die Trauer und denummer denken, der daheim in seinem eigenen Hause wohnt.

Franz Malarsky wollte den Mann bemitleiden und staunte über die Ungerechtigkeit des blinden Schicksals, wel-

che ihn gerade zu dieser Stunde in das Haus der Freude führte. Der Priester aber suchte weder den Herrn noch die Frau des Paares, sondern schritt seinen Schrittes auf die das Menuett tanzenden Paare zu und ergriß die Hand des Bräutigams.

Der Bräutigam machte eben mit wonnestrahelndem Gesicht seiner Tängerin ein Kompliment; als aber diese kalte Hand die seine ergriß, als ihm dieses bleiche Gesicht in die Augen blickte, erlöset das Wachen auf dem Anblick des jungen Mannes, und dieses selbst ward so weiß wie seine ganze Kleidung.

Der Priester nahm ihn an seine Seite und wandte sich zurück mit ihm. Der Bräutigam gedrohte ohne Widerstehen.

Die Gäste sahen dem Austritt stumm vor Staunen zu. Niemand wußte die Ursache dieser Scene zu ergünden. Malarsky glaubte, daß dieser greise Mann wahnsinnig sei, und, zu ihm hinübergehend, vertheile er ihm den Weg.

„Was wollen Sie hier? Was wollen Sie von diesem Herrn?“

„Von diesem Herrn?“ fragte Thaddäus Gutai, den hochmüthigen Vizegöppann vom Scheitel bis zur Fußspitze verachtungsvoll mit den Augen messend. „Wer soll dieser Herr sein?“

„Das ist mein Schwiegersohn, — der Baron Victor Karabuth.“

Mit tiefer Verachtung blickte Thaddäus Gutai den Genannten an, dessen Hand er noch fortwährend fest in der seinen hielt; dann wandte er sich mit bitterem Mitleid zu Malarsky und sagte ihm mit einem Gemisch von Schmerz, Scham und bedauerlichem Vorwurf:

„Dieser Herr — ist ein landbekannter Betrüger; — es ist mein Sohn . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Grafen Einsiedel, den Konfistorialpräsidenten Dr. Senefflage, den Konfistorialratz Kortzen, den Landrath Rogelshoven aus Dieß, den Bürgermeister Spangenberg, den Landheroldspräsidenten Crome aus Koblentz, den Geh. Sanitätsrath Dr. Orth zc. mit Einladungen zur Tafel beehrt. Abends besuchte der Kaiser das Theater. Heute Vormittag, nach beendeter Trunkur und Promenade, nahm der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls, Grafen Pasponder, sowie des Chefs des Zivilkabinetts, Wirtl. Geh. Rath v. Wilmowitz, entgegen. Das Befinden des Kaisers ist ganz vortreflich.

Die Königin Victoria hat, wie die „Times“ erfährt, an Professor von Angeli eine Einladung ergehen lassen nach England zu kommen, um ihr lebensgroßes Portrait zu malen, welches sie dem Kaiser Wilhelm im Oktober d. J. in Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Uebernahme der Regenschaft zum Geschenk zu machen beabsichtigt.

Aus Darmstadt wird berichtet, daß sich die Prinzessin Victoria, die älteste Tochter des Großherzogs von Hessen, mit ihrem Cousin, dem ältesten Sohne des Prinzen Alexander von Hessen, Prinzen Ludwig von Battenberg, verlobt habe. Die Braut ist 20, der Bräutigam 23 Jahre alt. Im Schlosse Schönberg bei dem Grafen Erbach, dessen Gemahlin eine Schwester des Bräutigams ist, fand am Sonnabend eine Familienfeier statt, zu welcher die großherzogliche Familie aus ihrem derzeitigen Sommeraufenthalte Fürttenlauer zu Seeheim, sowie Prinz Alexander von Hessen mit seiner Familie und der Fürst von Bulgarien (der Bruder des Bräutigams) von Salog Heiligenberg erschienen waren. Dort wurde im Familienkreise die Verlobung gefeiert. Die offizielle Proklamation sollte, wie man erwartete, bei der am Montag veranlasseten Hofafel erfolgen. Die letztere fand indessen nur zu Ehren des russischen Gesandten statt, und es ist die Proklamation der Verlobung aufgeschoben, bis die großherzogliche Familie nach Frankfurt ins Bad reist. Am Darmstädter Hofe vermutete man schon seit Monaten diese Verlobung. Der Bräutigam ist englischer Marine-Offizier, hat vorher die Welt umgirtet und am letzten Feldzuge in Kopenhagen theilgenommen. Mit dieser Verlobung wurde ein Verbindungsweg der Königin von England eröffnet. Eine außerordentliche Festung liegt indeß nicht vor und geht daher zunächst diese Nachricht zu den in der letzten Zeit so vielfach auftauchenden Verlobungsgerüchten aus sächlichen Kreisen. Vermuthlich wird man bald die Verlobung der Tochter in England mit dem zweiten Tochter des Großherzogs, der 19jährigen Prinzessin Elisabeth mit dem Großherzog von Baden (geboren 1857) erfolgen. Der Großherzog wird seine Tochter demnächst aus England abholen.

Der Staatsminister v. Bötticher beabsichtigt am nächsten Sonntage sich zur Kur nach Baden-Baden zu begeben.

Herr von Reich-Neßow ist gestern Abend um 8 1/2 Uhr von dem Kronprinzen empfangen worden.

Wie man hört, werden von Deutschland zu den großen französischen Herbstmanövern gesandt: der Chef des Stabes des 3. Armeekorps, des württembergischen Oberlieutenant und Adjutanten des Königs von Württemberg, Fritz v. Ballestein, und der Major von Bogler à la suite des 1. hessischen Infanterie-Regiments Nr. 13, erster Adjutant des Chefs des Generalstabes der Armee.

In medizinischen Kreisen erregt, wie die „Wag. Ztg.“ berichtet, folgender Vorfall großes Aufsehen: Während der letzten Wochen las man in medizinischen Zeitschriften lange Inzerate, in denen Herr Apolliter Richard Brandt zu Zürich die Herren Ärzte einlad, in Fällen von Schwankungen, welche mit Oskipation verbunden sind, mit seinen Präparate Phylax Helveticus Versuche anstellen zu wollen. Von den zahlreichen ihm gewordenen Anerkennungen erwähnte Herr R. Brandt die Schwäbischen Emrats's, Friedrich's v. Aufbaum's, Sengony's und auch dasjenige Wigdon's, wozu dieser sein Urtheil folgendermaßen abgab: „In

dem ich gerade zu dieser Stunde in das Haus der Freude führte.

Der Priester aber suchte weder den Herrn noch die Frau des Paares, sondern schritt seinen Schrittes auf die das Menuett tanzenden Paare zu und ergriß die Hand des Bräutigams.

Der Bräutigam machte eben mit wonnestrahelndem Gesicht seiner Tängerin ein Kompliment; als aber diese kalte Hand die seine ergriß, als ihm dieses bleiche Gesicht in die Augen blickte, erlöset das Wachen auf dem Anblick des jungen Mannes, und dieses selbst ward so weiß wie seine ganze Kleidung.

Der Priester nahm ihn an seine Seite und wandte sich zurück mit ihm. Der Bräutigam gedrohte ohne Widerstehen.

Die Gäste sahen dem Austritt stumm vor Staunen zu. Niemand wußte die Ursache dieser Scene zu ergünden. Malarsky glaubte, daß dieser greise Mann wahnsinnig sei, und, zu ihm hinübergehend, vertheile er ihm den Weg.

„Was wollen Sie hier? Was wollen Sie von diesem Herrn?“

„Von diesem Herrn?“ fragte Thaddäus Gutai, den hochmüthigen Vizegöppann vom Scheitel bis zur Fußspitze verachtungsvoll mit den Augen messend. „Wer soll dieser Herr sein?“

„Das ist mein Schwiegersohn, — der Baron Victor Karabuth.“

Mit tiefer Verachtung blickte Thaddäus Gutai den Genannten an, dessen Hand er noch fortwährend fest in der seinen hielt; dann wandte er sich mit bitterem Mitleid zu Malarsky und sagte ihm mit einem Gemisch von Schmerz, Scham und bedauerlichem Vorwurf:

„Dieser Herr — ist ein landbekannter Betrüger; — es ist mein Sohn . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Kontursverfahren.

Das Kontursverfahren über das Vermögen des Obedarbeiters **Adalbert Bohlmann** zu Halle a/S. wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und Vornahme der Schlußverteilung hierdurch aufgehoben.

Halle a/S., den 23. Juni 1883.
Königliches Amtsgericht, Abtheil. VII.

Auction.

Am Sonnabend den 30. d. Mts. Nachm. 2 Uhr gelangen gr. Brauhausgasse 26 zwangsweise zum Verkauf:
20 St. Rordhäuser, 20 St. Rothwein, 2 Sopha, 1 Kleiderkranz, 2 Kommoden, 1 Kuchentisch, Tische, Spiegel, Badigeßel, 1 Plättbrett, ein Paar Öhringe, 8 verschiedne beschriftete, für Restaurateure geeignete Vliesblätter u. d. a. m.
Petschick, Gerichtss-Vollzieher.

Wilhelmstraße 23

wird der gerichtliche Verkauf von Bohlen, Fichten- und Tannen-Brettern, Latten, Stollen u. d. bis auf Weiteres in den Wochentagen Vormittags von 9-12 fortgesetzt.

W. Elste,

Verwalter der Ludwig Max Vogler'schen Konturs-Wasse.

Sonnabend den 30. Juni Nachm. 2 Uhr

Auction

von Holz, Thüren, Fenstern, Defen, Fußböden und Fensterrahmen
gr. Ulrichstr. 36, im gold. Schiffschen.

Auction.

Heute Freitag den 29. d. Nachm. 2 Uhr veräußere ich Grajeweg 21: verschiedene Möbel, Bettstellen, Tische, Stühle, 20 Mille ff. Cigarren, blau emailirtes Kochgeschirr, Klempnerwaren u. s. w.
W. Schramm, Auctionator.

Auction.

Freitag den 29. d. Nachmittags 2 Uhr Brennholz-Verkauf gr. Steinstr. 51.
O. Radestock, Auct.-Commissar.

Auction

Sonnabend den 30. Juni Nachmittags 1 Uhr Brüderstraße 4 (Halloria).
O. Radestock, Auct.-Commissar.

Ein Mittergut i/W., 2700 M. incl. 450 M. Weizen, 1/2 M. vom Bahnhof, mit 35 bis 40000 P. verkäuflich d. **Ernst Demmien** in Schwerin i/W.

Ein Mittergut i/W., 720 M. besten Bodens incl. 33 M. schönen Weizen, ist mit 26000 P. Anzahlung bei Feststellung letzter Gelder auf 10 Jahre wegen Krankheit des Besitzers verkäuflich.
Gr. Stadt mit Bahn und Zuckerfabrik, 1/2 St. entfernt. Beilegung an Fabrik 13000 M., 80 M. mit Rüben befehlt.
Näheres durch **Ernst Demmien** in Schwerin i/W.

Ein neugebautes

Wohnhaus

pp. mit Garten und 11 Morgen sehr gutem Acker, mehrere Baustellen, dicht am Bahnhof in Immendorf bei Halle a/S. gelegen, zur Gärtnerei u. dergl. passend, bin ich beauftragt, unter vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen.
Theodor Heine, Halle a/S., Blücherstraße 8a.

Hochfeine Thüringer Tafelbutter, à Pfd. 110 $\frac{1}{2}$, empfiehlt

Julius Herbst.

Brodzucker I, à Pfd. 46 Pfg., Brodzucker II, à Pfd. 44 Pfg., Brodzucker III, à Pfd. 42 Pfg. bei ganzen Broden, empfiehlt **Reinh. Gebhardt, Mannischstr. 21.**

Isländer Matjes-Heringe,

weiß, zart und fleischig fett, billigt bei **W. Assmann, gr. Steinstraße 16.**

Ausschnitt

aller feinen Wursts u. Fleischwaren, täglich frische gedochte Zunge empfiehlt **gr. Ulrichstraße 27, W. Assmann.**
ff. neue Isländer Heringe und neue Kartoffeln empfiehlt **gr. Ulrichstraße 27, W. Assmann.**
Bettstroh verkauft **Martinstraße 7.**

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen werden den Hausbesitzern behufs Verichtigung der städtischen Miethssteuerkataster Formulare zur Eintragung der mit dem 1. Juli d. J. (3. Quartal) eintretenden Wohnungs- und Miethsänderungen zugehen.

Außer dem in Markt zu verzeichnenden Miethszinse ist genau anzugeben, was sonst noch der Pächter oder Mieter dem Verpächter oder Vermietter als Entschädigung für die überlassene Grundstücks- bezw. Wohnungsbauung zu zahlen oder zu leisten hat. Der Werth der nicht in baarem Gelde bestehenden Leistungen wird dieses durch Abschätzung festgesetzt.

Die ausgefüllten Formulare sind vom 3. Tage des neuen Quartals ab zur Abholung bereit zu halten.
Halle, den 22. Juni 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 19 des unterm 2. April 1878 vom Ministerium des Inneren erlassenen Regulativs für die Kreis- beziehentlich Stadt-Ausschüsse bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß bei dem unterzeichneten Stadt-Ausschusse in der Zeit vom 21. Juli bis 1. September cr. Ferien stattfinden.

Während derselben dürfen in öffentlicher Sitzung nur schleunige Sachen zur Verhandlung kommen. Auf den Lauf der geleglichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.
Halle a/S., den 18. Juni 1883.

Der Stadt-Ausschuß für Halle a/S. Schreiber.

Ausschreibung.

Die Herstellung eines Zehrohr-Kanals von 25/40 cm Weite in der Mühlgasse, auf dem Domplatz, in der Kanglekasse und H. Ulrichstraße (vom Mühlberg bis zur H. Klausestraße), veranschlagt zu 2321 M., soll im Wege der Wettbewerzung vergeben werden.

Angebote sind bis zum **4. Juli d. Js. Vormittags 10 Uhr** auf dem Stadtbauamt einzureichen, wofelbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.
Halle a/S., den 27. Juni 1883.

Der Stadtbaurath. (reg.) Kohausen.

Böhm. Braunkohlen (Salonkohlen)

verkaufe ich als Vertreter der **Grüßlich Westphälischen Bergdirection** in **Wiklitz** zu Originalgrubenpreisen ab Grube, ab Bahn hier oder frei Gefaß, in ganzen Courts und einzelnen Fußern.

Otto Westphal Filiale, Steinhörbahußhof (Privat-Geleis).

Sommerpreise

G. L. DAUBE & Co.,

CENTRAL-ANNONCE-EXPEDITION

der deutschen u. ausländischen Zeitungen in Halle a/S., Mühlgraben 2a, sowie in allen übrigen grösseren Städten des In- und Auslandes übernehmen die Besorgung aller Art Anzeigen in sämtlichen Zeitungen, Fach-Zeitschriften, Kalender etc. der Welt.
Prompte Beförderung. - Billigste Bedienung.
Bei Aufträgen von Belang höchster Rabatt.
Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Tanz-Unterricht! Freyberg's Salon.

Mein zweiter einmonatlicher Sommerkurs beginnt Sonntag den 1. Juli in Freyberg's Salon. Honorar 9 M. Gefällige Anmeldungen werden erbeten **Parkestraße 18. Max Krause, Tanzlehrer.**

Ertheile auch Privatunterricht zu jeder Zeit.

Restaurations-Uebnahme.

Hiermit zeige ich einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum sowie Fremden und Bekannten ganz ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage die **Restauration des Herrn B. Rülke, Keilstraße 6,** vis-à-vis der neuen Kaserne, übernommen habe. Es wird hier mein Bestreben sein, nur gute Speisen und Getränke zu billigen Preisen zu liefern. Hier aus der renommirten Dampftraverie des Herrn **Wihl. Naussing,** Hochachtungsvoll

Hermann Thier, früher Oberkellner im rothen Ross in Halle a. S.

Wilke's Garten.

kleine Klausstrasse 8. D

Heute Freitag den 29. Juni

Grosses Garten-Concert.

Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Müller's Bellevue.

Meine Gartenlocalitäten bleiben einer größeren Festlichkeit der Kommerzienrath **Dehne'schen Maschinenfabrik** halber für

Sonnabend von Nachmittag 3 Uhr ab für Nichttheilnehmer geschlossen. **A. Schache.**

Rechnungen für die Halle'sche Strassenbahn

ersuchen wir bis ultimo dieses Monats einzuzenden.

Hallesche Strassenbahn.

Die Direction.

Gerstenhof verkauft gr. Steinstraße 51. | Hohlgeschirre zum Hämmen Mühlgraben 1.

Expedition im Baifenhause. - Buchdruckerei des Baifenhauses in Halle a. d. S.

Verkauf:

2 Pariser Bettstellen, ein Kuchbaumschreibtisch, 1 großer Spiegel bei **C. F. Mundin, Halle a. S.**
Poln. Kiefern Bohlen-Bretter, Tanne und Fichtene Bretter, Böttchergeräthe
billigt.

C. F. Mundin, Holzhandlung, Klaustrhorstadt 9a.



Den hochgeehrten Hausfrauen empfehle ich meine

Patent-Dampf-Bettfedern-Reinigungsmaschine

zur gefälligen Benutzung. Fertige Inlets stets vorräthig bei **Benkowitz, gr. Rittergasse 18,** Betten- und Federhandlung.

Reiseförbe

in allen Größen stehen billig zum Verkauf **Mauerstraße 9.**

Reines Roggenbrot, groß und schön. **W. Wernicke, Geißstr. 10.**

Ohrenjaufen

Uebelshören. Die unschädlichen Mittel dagegen (**M. 2,50**) versendet **Apotheker Dr. Werner, Endersbach, Wittg.** Betsch empfiehlt, u. A. von Herrn Lehrer **Wager, Bürgermeister Plant, Marie Troßbach** u.

Verein für Volkswohl.

Die Volksbibliothek

wird wegen einer vorzunehmenden Revision auf einige Wochen geschlossen. Alle Bücher sind bis **Donstag den 3. Juli** zurückzuliefern. Die Wiedereröffnung derselben wird angezeigt werden.

Die geehrten Mitglieder unseres Vereins werden zu der am **Montag den 2. Juli cr. Abends 6 Uhr** stattfindenden Generalversammlung hierdurch ganz ergebenst in das Hotel „zum Ring“ eingeladen.
Der Vorstand des Zweigvereins der evang. Gustav-Wolfs-Stiftung **Saran.**

Im Garten zum gold. Hirsch.

(Auch bei unglücklichem Wetter).

Heute Donnerstag

Abschieds-Soirée

der

Leipziger Quartett- und Concert-Sänger

Seren:

Eyle, Selow, Gipner, Sémada, Platt, Maass und Hanke.

Billets, 3 Stück 1 M., sind bei **Steinbrecher & Jasper** und **C. H. Spierling** zu haben. **Anfang 8 Uhr. Kassenpreis 50 $\frac{1}{2}$.**

1 Thaler liegen gebt. Uhlitz, Schmeerstr.

Familien-Nachrichten.

F. Baden,

M. Baden geb. Baum, Vermählte.

Dremen. Halle.

Todes-Anzeige.

Gestern Vormittag 10 Uhr starb nach längeren schweren Leiden mein Mann, unser Vater, Bruder, Schwager und Onkel **Adolph Wellbranch.**

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 5 Uhr v. Trauerhause, Mühlgasse, aus statt.

Für den Inzeratentheil verantwortlich: **M. Wilmann** in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)